

¡Fijáte!

Nachrichten + Informationen + Berichte zu Guatemala

Nr. 830

Mittwoch, 28. Mai 2025

32. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis

Café Xinka: Kultur und Widerstand der Gemeinde Casillas, Santa Rosa.....	1
Der Erfolg vor Gericht im Prozess gegen Hudbay Minerals.....	3
Wieder ein Mord an einem Aktivisten gegen den kanadischen Bergbau.....	4
CONRED meldet 840 Waldbrände in Guatemala.....	4
Rechnungshof deckt Unregelmässigkeiten bei der Verwendung von Haushaltsgeldern auf.....	4
Antrag auf die Beschlagnahme einer mit Giammattei in Verbindung stehenden Farm.....	5
Kommentar: Regierung und Zivilgesellschaft: Lasst uns vereint den Staatsstreich vereiteln.....	5

Café Xinka: Kultur und Widerstand der Gemeinde Casillas, Santa Rosa

Casillas, Santa Rosa, 21. Mai – Auf 1.750 Meter Höhe in den Bergen von Carillas, Santa Rosa, ist der Anbau von Kaffee mehr als eine ökonomisch bedeutsame Aktivität, sondern vielmehr ein Symbol für die Kultur des Volkes der Xinka und dessen Widerstand. Kaffee wird in Santa Rosa seit dem 18. Jahrhundert angebaut. Es gibt Quellen aus dem Jahr 1790, denen zufolge ein gewisser Miguel Ramírez in der Gemeinde Cuilapa, damals Cuajinicuilapa, Kaffeepflanzen zog, ein Busch der Familie Rubiáceo, aus denen Kaffeebohnen hergestellt wurden, die zwei Arrobas [1 arroba sind 11,5 kg, d. Red.] Goldkaffee pro Jahr lieferten. Mit der Zeit breitete sich die Produktion auf Gemeinden wie Nueva Santa Rosa und Casillas aus und wurde zum wichtigsten Wirtschaftszweig.

Ein Modell der Selbstverwaltung im Angesicht der Krise

Das Projekt Café Xinka entstand als Reaktion auf die sozio-ökologische Krise in der Region. Die Kaffeebauernfamilien waren mit der Abholzung der Wälder, der Wasserverschmutzung und den Auswirkungen der Mine San Rafael in San Rafael Las Flores konfrontiert, die ihre Produktion und ihr Ökosystem bedrohten.

Jhony Rodríguez, der für das Projekt verantwortlich ist, sagt: „2015 haben wir uns organisiert, um unsere Wälder und Wasserquellen zu schützen. Uns wurde gesagt, dass die Entwicklung von grossen Unternehmen abhängt, aber wir entdeckten, dass wir das Wohlergehen unserer Gemeinschaften selbst sichern können.“

Im Laufe der Zeit verschlechterte sich die Situation durch die von grossen Unternehmen und der Regierung geförderte Rohstoffpolitik. Angesichts dieser Bedrohungen beschlossen die Menschen, sich selbst zu organisieren, um ihre Umwelt zu schützen und ihre lokale Wirtschaft durch Kaffee zu stärken. „Wir erkannten, dass wir alles hatten, was wir brauchten. Wir produzierten Kaffee und konnten die Entwicklung unserer Gemeinden selbst in die Hand nehmen, ohne von diesen Unternehmen abhängig zu sein“, sagt Rodríguez. Für die Xinka-Gemeinschaften ist Kaffee mehr als ein Produkt, er ist ein Symbol für Widerstand, kulturelle Traditionen und Autonomie. „Kaffee verbindet unser Volk mit seiner Geschichte und seinem Territorium. Er ist der Widerstand selbst“, sagt Rodríguez und hebt hervor, wie diese Kulturpflanze zu einem Bezugspunkt für die Einheit der Gemeinschaft und den Kampf für den Erhalt der Umwelt geworden ist.

Daniel Orantes, Gemeindevorsteher und Mitglied des Projekts, unterstreicht, dass Kaffee eine Geschichte des Kampfes



Café Xinka für den Export nach Kanada und die USA
(Foto: Glenda Alvarez/
Prensa Comunitaria)

und des Widerstands darstellt, ein Erbe, das von Generation zu Generation weitergegeben wird. Kaffee ist mehr als nur ein Produkt, er ist in das tägliche Leben und in wichtige Momente der Gemeinschaft integriert, vom Anbau bis zum Konsum bei wichtigen Ereignissen, etwa Gebeten oder an Weihnachten.

Das Komitee der Naturschützer*innen hat seit seiner Gründung als organisierte Gruppe für den Kampf und den Widerstand zur Verteidigung der natürlichen Ressourcen eine Schlüsselrolle bei der Entwicklung des Projekts Café Xinka gespielt. Die Arbeit des Komitees konzentriert sich auf den Schutz von Wasser, Land und Umwelt und richtet sich gegen Projekte, die die natürlichen Ressourcen der Region und das Wohlergehen und die kollektiven Rechte der Gemeinden bedrohen – vor allem den Bergbau. .

Mit der Zeit begann die Gruppe jedoch auch, an Projekten zur Entwicklung der Gemeinschaft zu arbeiten, um die lokale Autonomie zu stärken und die Lebensbedingungen der Bewohner*innen zu verbessern. Kürzlich hat die Gruppe einen rechtlichen Prozess eingeleitet und sich offiziell als Xinka-Gemeinschaft von Casillas registrieren lassen. Diese Änderung bietet nicht nur eine solide rechtliche Grundlage, sondern stellt auch einen Prozess der kulturellen Anerkennung dar, der ihre Zugehörigkeit zum Volk der Xinka bekräftigt. Diese Entscheidung ermöglicht es ihnen, ihre organisatorischen Kapazitäten zu stärken, ihre Rechte als indigenes Volk zu verteidigen und ihre Arbeit zum Schutz ihres Territoriums unter dem Aspekt der Identität und Autonomie fortzusetzen.

Familien schliessen sich dem Projekt an

Im Jahr 2021 beschlossen fünf Kaffee produzierende Familien aus dem oberen Teil von Casillas, sich zusammenzuschliessen, um ihre Produktion zu verarbeiten und umzustellen, mit dem Ziel, bessere Preise zu erzielen, die es ihnen ermöglichen, Grundbedürfnisse wie Gesundheit und Bildung zu decken und die Familienwirtschaft zu verbessern.

Diese kollektive Anstrengung war eine Antwort auf die wirtschaftliche und ökologische Krise, die ihre Lebensgrundlage und ihr Wohlergehen bedrohte. In der ersten Jahreshälfte 2021 verarbeiteten diese Familien 120 Doppelzentner Kaffee und verkauften ihn auf einem Qualitätsmarkt, der es ihnen ermöglichte, ihr Einkommen zu verbessern.

Dank eines agrar-ökologischen Ansatzes und des Einsatzes von organischen Mitteln zur Schädlingsbekämpfung konnte die Produktion nachhaltig gesteigert werden. Im Jahr 2022 traten zehn neue Familien dem Projekt bei, und die Produktion erreichte 1.200 Doppelzentner, wobei ein strengeres Auswahlverfahren durchgeführt wurde.

Eine der Neuerungen des Projekts im Jahr 2022 war die Einführung einer Biofabrik für die Herstellung von biologischen Betriebsmitteln wie Insektiziden, Fungiziden und Biopräparaten. Mit diesen Produkten können Schädlinge und Krankheiten ohne den Einsatz von Chemikalien bekämpft werden, wodurch sowohl der Boden als auch die lebenswichtigen Wasserquellen der Region geschützt werden.

25 Familien, die im Projekt Café Xinka organisiert sind, verarbeiteten im Zeitraum 2022-2023 2.000 Doppelzentner Kaffee. Der grösste Teil dieses Kaffees wurde an Käufer*innen in Kanada und den Vereinigten Staaten verkauft. Dieses Modell hat nicht nur die wirtschaftliche Situation der Familien verbessert, sondern auch direkte und indirekte Arbeitsplätze geschaffen, die Organisation der Gemeinschaft gestärkt und die Anwendung nachhaltiger Praktiken gefördert.

Aus der Erde in die Tasse: Der Prozess der Kaffeeproduktion

Die Produktion beginnt mit der Auswahl von Saatgut, das an das Klima und den Boden von Casillas angepasst ist. In der Region werden alte Sorten als Hybride angebaut: Pache San Ramón, Catuai nance, Catuai rojo und Caturra. Darüber hinaus wurden neue Sorten wie Güeisha, Costa Rica und Catimor, die an die örtlichen Bedingungen angepasst sind, eingearbeitet. Die Pflanzen werden in Baumschulen aufgezogen, bevor sie in die Parzellen gebracht werden. Die Ernte erfolgt von Hand, so dass die reifsten Bohnen ausgewählt werden können und die Qualität des Produkts gewährleistet ist. „Wir nennen das Selektieren, weil wir nur die Bohnen ernten, die gut gereift sind“, sagt Jhony Rodríguez. Diese Sorgfalt bei der Ernte ist entscheidend, um einen Kaffee mit einem aussergewöhnlichen Geschmack zu erhalten.

Der nächste Schritt ist die Nassaufbereitung, die auf umweltfreundliche Weise durchgeführt wird. Dazu verwenden die Familien ein ökologisches Mahlwerk, das kein Wasser verwendet, sondern den natürlichen Honig des Kaffees nutzt. „Das hilft uns, Wasser zu sparen und die Umweltverschmutzung zu reduzieren“, sagt er. Zusätzlich zum Mahlvorgang wird ein anaerober Fermentationsprozess durchgeführt, bei dem Plastiktüten verwendet werden, um zu verhindern, dass der Honig während des Prozesses verloren geht.

Nach der Fermentierung wird der Kaffee gewaschen, was ebenfalls auf wassersparende Weise geschieht. „Mit unserer Waschmaschine verbrauchen wir zwischen 0,50 und 0,75 Liter pro Pfund Rohkaffee“, so Rodríguez, was eine erhebliche Einsparung von Wasser bedeutet. Schliesslich ist Wasser eine zunehmend knappe Ressource in der Region. Nach dem Waschen wird der Kaffee zum Trocknen auf afrikanische Spannrahmen gelegt, ein wichtiger Schritt, um die Qualität und Frische des Kaffees zu gewährleisten. "Die Trocknung ist der Schlüssel zur Erhaltung der Qualität. Wir lassen den Kaffee nicht den Boden berühren, sondern bewegen ihn ständig, um eine gleichmässige Trocknung zu gewährleisten", erklärt er.

Rösten, Verpacken und Export

Das Rösten des Kaffees ist der letzte Schritt des Prozesses. Dies geschieht in einer Maschine, in der die Temperatur je nach Geschmack des Kunden eingestellt wird. „Für einen süsseren Kaffee wird er langsam geröstet, für einen säurehaltigeren Kaffee wird er schneller geröstet“, erklärt Alvin Rodríguez, der für die Rösterei verantwortlich ist. Nach der Röstung wird der Kaffee gekühlt und dann gemahlen, je nachdem, welche Art von Kaffee der Kunde bevorzugt. Dank dieses sorgfältigen Verfahrens ist es Café Xinka gelungen, hohe Qualitätsstandards zu erreichen und internationale Märkte zu erschliessen, insbesondere in Kanada und den Vereinigten Staaten. „Wir exportieren etwa 30 bis 40 % unserer Produktion, und die Leute erkennen uns für die Qualität unseres Kaffees an“, sagt Juan Rodríguez, Präsident der Xinka-Gemeinschaft von Casillas.

Die Rolle der Frauen und der Jugend

Die Frauen sind ein wichtiger Teil dieses Prozesses, auch wenn ihre Arbeit oft nicht anerkannt wird. Sie sind es, die zur Erntezeit die Bohnen pflücken und damit eine wesentliche Rolle in der Produktion spielen. Darüber hinaus sind sie in ihren Häusern für die Zubereitung des Kaffees verantwortlich und sorgen dafür, dass der Kaffee nicht nur ein Produkt für den Lebensunterhalt ist, sondern auch ein Element der Tradition und der Gemeinschaft.

Trotz ihres unverzichtbaren Beitrags stehen die Frauen vor grossen Herausforderungen in einem Gebiet, in dem der Machismo weiterhin die soziale Dynamik prägt. Sie sind oft von Entscheidungsprozessen in Gemeinschaftsprojekten ausgeschlossen, was ihre Beteiligung an Planung und Führung einschränkt. Ihre Arbeit ist jedoch von grundlegender Bedeutung für die Bewahrung der Traditionen und der kulturellen Identität der Xinka.

Auch die Jugend spielt in diesem Prozess eine wichtige Rolle. Mehrere junge Menschen nehmen aktiv an dem Projekt teil und sind in alle Phasen der Kaffeeproduktion eingebunden. Sie sind an Anbau, Ernte, Verarbeitung, Trocknung, Röstung und Verpackung des Kaffees für den Export beteiligt. "Was mich am meisten motiviert, ist die Beteiligung der jungen Menschen. Sie sind die Zukunft und haben die Fähigkeit, dieses Erbe fortzuführen", sagt Juan Rodríguez, einer der Gründer der Gemeinschaft, mit Zufriedenheit.

Das Modell der Selbstverwaltung und der Nachhaltigkeit, das die Xinka-Gemeinschaften eingeführt haben, hat ihre Gemeindeorganisation gestärkt und zum Schutz der Umwelt beigetragen. Mit der beratenden Unterstützung von Funde-base (Stiftung für die Entwicklung und Stärkung von Basisorganisationen) haben die Kaffeebauernfamilien gelernt, ihre Parzellen agrar-ökologisch zu bewirtschaften und so die Rentabilität zu verbessern, ohne die Gesundheit der lokalen Ökosysteme zu gefährden. Dieses Projekt ist ein Beweis dafür, was erreicht werden kann, wenn sich Gemeinschaften zusammenschliessen, um ihre natürlichen Ressourcen zu schützen und ihre Traditionen zu bewahren. Mit diesem Projekt zeigen die Gemeinden, dass die Entwicklung nicht von grossen Bergbauunternehmen abhängt, sondern von der kollektiven Arbeit und der Organisationsfähigkeit der Menschen vor Ort. (Prensa Comunitaria)

Der Erfolg vor Gericht im Prozess gegen Hudbay Minerals

Ontario, Kanada, 22. Mai - Am 7. Oktober 2024 gaben dreizehn Maya Q'eqchi'-Kläger*innen aus Guatemala, ihre Anwält*innen in Kanada und die US-kanadische Menschenrechtsorganisation Rights Action die erfolgreiche Beilegung ihrer bahnbrechenden Klagen gegen das kanadische Bergbauunternehmen Hudbay Minerals nach 14 Jahren Rechtsstreitigkeiten bekannt.

Die Präzedenzfälle (Choc gegen Hudbay Minerals Inc., 2013 ONSC 1414) beziehen sich auf die Gewalt im Zusammenhang mit dem Bergbau, die die Kläger*innen in der Nähe der Fenix-Mine erlitten haben, die früher im Besitz von Hudbay war und auf dem Land der Q'eqchi im Osten Guatemalas betrieben wurde. Die Kläger*innen fühlen sich durch den Vergleich bestätigt und hoffen, dass der Rechtsstreit als Warnung für andere Unternehmen dienen wird. Die drei sich überschneidenden Klagen wurden 2010 und 2011 in Ontario gegen Hudbay eingereicht, um ein gewisses Mass an Gerechtigkeit für drei einschneidenden Ereignisse in Guatemala zu erreichen: die Ermordung von Adolfo Ich Cháman am 27. September 2009 durch Mynor Padilla (den damaligen Leiter der privaten Sicherheitskräfte der Fenix-Mine) und die ihm unterstellten Sicherheitsleute; der Schuss auf Germán Chub Choc am 27. September 2009 durch Mynor Padilla, die zur Lähmung von Germán führte; und die Gruppenvergewaltigungen von 11 Q'eqchi'-Frauen durch umherstreifende Gruppen von guatemaltekischen Polizei-, Militär- und privaten Sicherheitskräften während der gewaltsamen Räumung und grossflächigen Zerstörung ihres abgelegenen Dorfes Lote Ocho am 17. Januar 2007, das auf traditionellem Maya-Land liegt, das für den Bergbau genutzt werden soll.

Die Fenix-Mine befand sich von 2004 bis 2008 im Besitz des kanadischen Unternehmens Skye Resources Inc. Im Jahr 2008 kaufte Hudbay Skye Resources und fusionierte das Unternehmen und die Mine später mit Hudbay. Hudbay besass und arbeitete in der Fenix-Mine von 2008 bis 2011.

Strafprozess und Schuldbekentnis des Sicherheitschefs von Hudbay, Mynor Padilla

Der guatemaltekische Sicherheitschef von Hudbay, Mynor Padilla, umging drei Jahre lang das notorisch korrupte guatemaltekische Rechtssystem, wurde aber schliesslich, auch aufgrund der kanadischen Klagen, verhaftet und des Mordes

angeklagt. Mehrere Jahre lang versäumte es das guatemaltekische Rechtssystem, ihn zur Rechenschaft zu ziehen. Im Januar 2021 bekannte sich Mynor Padilla schliesslich des Mordes an Adolfo Ich und der Erschiessung von German Chub schuldig.

Erfolgreicher Vergleich gibt den Kläger*innen endlich Hoffnung

In der Vergleichsvereinbarung vom Oktober 2024 hatten sich alle Parteien auf eine „ruhige Phase“ geeinigt, um allen Beteiligten, insbesondere den Kläger*innen und ihren Familien in Guatemala, die Möglichkeit zu geben, sich auf ihr weiteres Leben zu konzentrieren. Wir freuen uns, berichten zu können, dass die Dinge in der Zeit nach dem Vergleich bisher gut verlaufen sind. Die Kläger*innen und ihre Familien haben damit begonnen, ihr Leben nach dem erlittenen Leid und den Verlusten, gefolgt von der Tortur des 14-jährigen Rechtsstreits, wieder aufzubauen.

Lehren für die Zukunft

Das Ende der Ruhephase bedeutet, dass die guatemaltekischen Kläger*innen, ihre Anwälte*innen und Rights Action nun offen über die Herausforderungen und Hindernisse sprechen können, mit denen sie sowohl in Kanada als auch in Guatemala konfrontiert waren, über ihre Erfolge bei der Überwindung dieser Hindernisse, über die Lehren, die sie aus diesem 14-jährigen Kampf gezogen haben, darüber, wie sie ein gewisses Mass an Gerechtigkeit und Wiedergutmachung erreicht haben und wie ihre Klagen das kanadische und internationale Gewohnheitsrecht zum Besseren verändert haben. (Murray Klippenstein and Cory Wanless, and Grahame Russell für Rights Action)

Wieder ein Mord an einem Aktivisten gegen den kanadischen Bergbau

Sierra Santa Cruz, 14. Mai - Am 14. Mai 2025 wurde Misael Mata Acensio erschossen. Misael gehörte zu den 54 Maya Q'eqchi'-Gemeinden, die den Berg 1019 der Sierra Santa Cruz im Osten Guatemalas gegen das illegale Eindringen des in Montreal ansässigen Unternehmens Central America Nickel (CAN) verteidigten.

Der Mord an Misael geschah nur wenige Tage nach Beendigung der Bildungsreise von Rights Action in Guatemala („Globale Ordnung, Ungerechtigkeit und Widerstand in Guatemala“, ein halbjährlich stattfindender Kurs, der von Professor Catherine Nolin von der University of Northern British Columbia angeboten wird) in Rio Dulce, bei dem Dorfbewohner*innen aus den 54 Gemeinden, die am Kampf gegen Bergbauaktivitäten von CAN (Central America Nickel) beteiligt sind, besucht wurden. (Rights Action)

CONRED meldet 840 Waldbrände in Guatemala

Guatemala, 23. Mai - Nach Angaben des Nationalen Koordinators für Katastrophenschutz (CONRED), wurden bis zum 22. Mai insgesamt 840 Waldbrände in Guatemala registriert: im Department Guatemala 231, im Petén 219, in Quiché 206, in Huehuetenango 97 und in Sacatepéquez 87. Aus den Daten geht auch hervor, dass in Quiché mit 5.789 Hektar die grösste Fläche betroffen war. (...) Die Satellitenüberwachung wird in Zusammenarbeit mit dem Nationalen Institut für Wälder (INAB) und dem Nationalen Rat für Schutzgebiete (CONAP) ständig aufrechterhalten, um mit Hilfe von geografischen Informationssystemen erhitze Stellen und aktive Brände im ganzen Land zu erkennen, sagte Juan Laureano, Sprecher des CONRED.

Aufgrund der Hitzewelle, die das Land heimsucht und die auch die Ausbreitung von Bränden in verschiedenen Teilen des Landes beeinflussen kann, empfiehlt das CONRED der Bevölkerung ausserdem, Brandrodungen in zu steilen Gebieten zu vermeiden und sich über die offiziellen Kanäle des CONRED und des Nationalen Instituts für Seismologie, Vulkanologie, Meteorologie und Hydrologie (INSIVUMEH) auf dem Laufenden zu halten und jede Not- oder Katastrophensituation zu melden.

In 50 Jahren hat Guatemala die Hälfte seiner Wälder verloren

Vor 50 Jahren waren noch 70,2 % des Staatsgebiets bewaldet, aber die Waldfläche hat sich bis 2020 auf 33,3 % verringert. Von 7,5 Millionen Hektar im Jahr 1970 sank die Waldfläche auf 3,6 Millionen Hektar im Jahr der Covid-19-Pandemie, und es ist anzunehmen, dass sie heute noch geringer ist als damals. Diese Grünfläche schützt die biologische Vielfalt des Landes und ist in Gefahr. Im Februar 2023 legten INAB und CONAP eine Karte der Waldbedeckung vor, aus der hervorging, dass Petén, Sacatepéquez und Quiché mit 45,7 % bis 37,5 % die drei Departements mit der grössten Waldbedeckung sind, während Jutiapa, Jalapa und Chiquimula die geringste Bewaldung aufweisen. (Prensa Libre)

Rechnungshof deckt Unregelmässigkeiten bei der Verwendung von Haushaltsgeldern auf

Guatemala, 23. Mai - Die Oberste Rechnungskontrollbehörde (CGC) übergab am Donnerstag, den 25. Mai, dem Kongress der Republik den Bericht der Exekutivprüfung über die Liquidation des Gesamthaushalts, der Einnahmen und Ausgaben des Staates, der sich auf das erste Jahr der Regierung von Präsident Bernardo Arévalo bezieht. Das Dokument, das der Generalrechnungsprüfer Frank Bode Fuentes dem Präsidenten der Ständigen Kommission, Nery Ramos, vorlegte, zeigt Unregelmässigkeiten in Höhe von 2.814.375.761,35 Q (= 318.837.816 €) bei der Verwendung öffentlicher Mittel auf. Dies ist der dritte Bericht, den Bode Fuentes vorlegt, seit er Leiter der CGC ist.

Als Ergebnis der Prüfung hat die Prüfstelle 3.554 rechtliche Schritte eingeleitet, darunter 115 Strafanzeigen bei der Staatsanwaltschaft, 86 Anklageerhebungen und 3.353 wirtschaftliche Sanktionen.

Wichtigste gemeldete Einrichtungen

Der Bericht nennt verschiedene Einrichtungen, deren wirtschaftliche Beträge mit Vorwürfen der Misswirtschaft öffentlicher Mittel in Verbindung gebracht werden:

- Investmentfonds für Wohnungsbau (Fideicomiso de Inversión para la Vivienda - FIV): 516,8 Mio. Q (= 58.547.755 €)
- Ferrocarriles de Guatemala (FEGUA): 4,76 Mio. Q (= 539.256 €).
- Gemeinde La Blanca, San Marcos: 3,42 Mio. Q (= 387.448 €)
- Gemeinde San Gabriel, Suchitepéquez: 3,12 Mio. Q (= 353.462 €)
- Guatemalteakisches Institut für soziale Sicherheit (IGSS): 743.000 Q (= 84.174 €).

Darüber hinaus wurden Berichte veröffentlicht über Abgaben und Erstattungsanträge gegen Institutionen wie z.B:

- Treuhand-Hypothekenfonds für Wohnungsbau: 3,19 Mio. Q (= 361.392 €).
- Guatemalteakischer Fonds für indigene Entwicklung (FODIGUA): 87.000 Q (= 9.856,14 €).
- Regionales Krankenhaus von San Benito, Petén: 49.000 Q (= 5.551 €).
- Gemeinden von Panajachel, Sololá und Tamahú, Alta Verapaz: 90.000 Q bzw. 138.000 Q (= 10.196 € bzw. 15.634 €).
- Behörde für die nachhaltige Bewirtschaftung des Atitlán-Sees und seiner Umwelt: 74.000 Q (= 8.383 €).

Der Bericht unterstreicht die dringende Notwendigkeit, die internen Kontrollen zu verstärken und die Transparenz in der öffentlichen Verwaltung zu verbessern, insbesondere in Treuhandgesellschaften, Gemeinden und autonomen Einheiten. Das Dokument spiegelt jedoch eine Verbesserung in der Verwaltung der öffentlichen Mittel im Vergleich zum letzten Jahr der Regierung des ehemaligen Präsidenten Alejandro Giammattei wider, als Unregelmässigkeiten in Höhe von 8,097 Mrd. Q (= 917.301.033 €) gemeldet wurden (*also dreimal so viel, d. Red.*).

Trotzdem hat die Zahl der Strafanzeigen und Anklagen im laufenden Haushaltsjahr zugenommen, während die Zahl der Geldstrafen leicht zurückgegangen ist. (Prensa Comunitaria)

Antrag auf die Beschlagnahmung einer mit Giammattei in Verbindung stehenden Farm

Guatemala, 23. Mai - Die Staatsanwaltschaft für Eigentumsfragen hat beim entsprechenden Gericht die Beschlagnahmung einer Farm beantragt, die mit dem ehemaligen Präsidenten Alejandro Giammattei in Verbindung steht, da der Verdacht besteht, dass der Besitz möglicherweise nicht legal ist. Zurzeit unterliegt der Fall dem Justizgeheimnis, so dass keine Informationen bekannt gegeben werden können.

Aus internen Quellen der Justizbehörde (OJ) geht jedoch hervor, dass es sich bei der fraglichen Immobilie um das Anwesen El Nacimiento handelt, das an der Strasse zur Gemeinde Santa María de Jesús [im Departament Sacatepéquez, d. Red.] liegt. Das Anwesen, das auf den Namen der Firma El Rubicón eingetragen ist, soll mit der Familie Falla in Verbindung stehen. Ziel der Staatsanwaltschaft, die bisher keine strafrechtlichen Massnahmen wie Haftbefehle oder Razzien angekündigt hat, ist es, die Gelder zu untersuchen, die für den Bau eines Hauses verwendet wurden, das angeblich dem ehemaligen Präsidenten gehört.

Dies ist die erste konkrete Massnahme gegen den ehemaligen Regierungsbeamten und derzeitigen Abgeordneten des zentralamerikanischen Parlaments, wenn auch vorerst nur in Bezug auf Vermögenswerte. Die meisten Ermittlungsfälle wegen angeblicher Korruption in der vorherigen Regierung wurden bisher abgewiesen.

Eigentum von Miguel Martínez

Am 12. Mai gab der für Eigentumsfragen zuständige Richter Jaime Delmar González dem Antrag der Sonderstaatsanwaltschaft für Eigentumsfragen statt und genehmigte das Einfrieren von sechs der acht Immobilien, die mit dem ehemaligen Direktor des Regierungszentrums, Miguel Martínez, einem Vertrauensmann des ehemaligen Präsidenten Giammattei, in Verbindung stehen. Die beschlagnahmten Grundstücke befinden sich in den Departements Sacatepéquez und Guatemala. Den Unterlagen zufolge sind diese Immobilien auf den Namen verschiedener Unternehmen und Handelsgesellschaften eingetragen. Die Ermittlungen beruhen auf dem Verdacht der illegalen Herkunft der Vermögenswerte im Wert von etwa 10 Mio. Q (= 1,132 Mio. €). (Prensa Comunitaria)

Kommentar: Regierung und Zivilgesellschaft: Lasst uns vereint den Staatsstreich vereiteln

Anmerkung der Redaktion: Dieser Kommentar zeigt, was in Guatemala in verbreiteten Medien wie La Hora veröffentlicht wird. Es gibt nicht die Meinung der Redaktion wieder.

Guatemala, 23. Mai - Die Welt weiss, dass es sich um einen Staatsstreich handelt, der von der Zeitlupe zur Beschleunigung übergegangen ist, um Arévalo daran zu hindern, seine Verteidigung und seinen Gegenangriff zu organisieren.

Dass der costa-ricanische Präsident sagte, dass sich Arévalos Frau aufgrund des Drucks der Generalstaatsanwaltschaft

im mexikanischen Exil befinde, zeigt den Grad der ungestraften Aufwiegelung der „korrupten Generalstaatsanwältin“ [auch wenn das guatemaltekische Präsidialamt diese Sichtweise dementierte und versicherte, dass die Präsidentengattin aus rein privaten Gründen gerade in Mexiko sei, d.Red.].

Die guatemaltekische Zivilgesellschaft sieht weitere subversive Handlungen: Strassenübernahmen und ungerechtfertigte Streiks durch korrupte Gewerkschaften; ständige Blockaden im Kongress; mehr Anklagen gegen ehrliche Anwält*innen, die in Untersuchungshaft in gefährliche Gefängnisse geschickt werden, um sie zu „brechen“, damit sie die Anklagen akzeptieren, wie es bisher üblich war. Der Begriff „Terrorist*in“ wurde als Anschuldigung gegen Mitglieder der indigenen Behörden - einer Bastion der Verteidigung des Sieges von SEMILLA und der Unterstützung der derzeitigen Regierung - erfunden und gegen Pacheco und Chacón verwendet (siehe letzte Ausgabe der ¡Fijáte!); der Präsident und sein Bruder wurden der Unregelmässigkeiten und Korruption beschuldigt; und vor einigen Wochen kursierte im Internet die Nachricht, dass die Staatsanwaltschaft gegen Straffreiheit (FECI) eine Anklage gegen die Frau des Präsidenten vorbereitet.

Sie alle sind Bestandteile des „sanften Staatsstreichs“, der mit Unterstützung der USA schon früher in Lateinamerika angewandt wurde: gegen Präsident Zelaya in Honduras, mithilfe der Lüge, er habe eine Verfassungsänderung vorge schlagen, um im Amt zu bleiben. Sie wurde gegen Präsident Lugo in Paraguay eingesetzt, mit Lügen über seine Fähigkeit zu regieren. In Brasilien wurde sie gegen Präsidentin Rousseff eingesetzt, mit falschen Anschuldigungen aus einer korrupten Justiz; und im Anschluss daran wurde Lula an der Wahl-Teilnahme gehindert, damit Bolsonaro gewinnen konnte.

Die Putschist*innen in Guatemala können die internationale Gemeinschaft nicht überzeugen, die kennt und verurteilt sie. Aber sie können Trump überzeugen. Sie haben die Chimäre erfunden, dass Arévalo wichtige Ressourcen an China abgibt. Das könnte Trump in seinem Wahn anregen, grünes Licht für den „sanften Putsch“ in Guatemala zu geben.

Aus diesem Grund müssen wir den Staatsstreich von der Zivilgesellschaft - dem Bündnis zwischen den indigenen Völkern, den ehrlichen politischen Organisationen, der unkoordinierten Volksbewegung, den sozialen Organisationen zur Verteidigung der Menschenrechte, dem universitären Widerstand innerhalb der USAC und der Jugend der anderen Universitäten sowie der ehrlichen Bürgerschaft - und von der Regierung aus zurückschlagen. Das Anführen eines Staatsstreichs ist überall ein Verbrechen, und die Rädelsführer*innen müssen verhaftet werden, auch wenn es sich um die Generalstaatsanwältin und Mitglieder des Verfassungsgerichts handelt.

Hier geht es nicht um die Absetzung der Generalstaatsanwältin, sondern um die Ergreifung der Rädelsführerin eines Staatsstreichs. Es wäre richtig, Frau Porras zu verhaften - die Öffentlichkeit kann das tun und die Regierung kann das tun - und sie, zusammen mit denjenigen, die als ihre Kompliz*innen identifiziert wurden, inhaftieren.

Wenn Mitglieder des Verfassungsgerichts versucht haben, eine solche Massnahme für verfassungswidrig zu erklären und die Justiz versucht hat, die Durchführung der Massnahme zu verhindern, sollten sie ebenfalls verhaftet werden. Und wenn einige Armeeeoffiziere versuchen, die Putschist*innen zu unterstützen, sollten sie auf die Empörung der Zivilgesellschaft sowie der regierungstreuen Offiziere und Soldaten stossen. (Raul Molina Mejía in La Hora)

¡Fijáte!

vierzehntägiger E-Mail-Nachrichtendienst zu Guatemala in deutscher Sprache

<http://fijate.guatemala.de>

www.facebook.com/fijateMagazin

Redaktion: fijate@mail.de

Stephan Brües – stephan.bruees@arcor.de

Theresa Bachmann - theresabachmann95@web.de

Weiterverbreitung der Informationen mit Quellenangabe ausdrücklich erwünscht!

Herausgeber: Verein **¡Fijáte!**, registriert in CH-2502 Biel, c/o Barbara Müller, Ankerstr. 16, CH-8004 Zürich

Abo-Verwaltung: fijate@mail.de

Abo in Deutschland und Österreich: Jahresabonnent: 50 €, Solidaritätsabonnement: 100 €

Abo in der Schweiz: Jahresabonnement 85.-CHF

Konto-Nr. für alle Abonnent*innen:

IBAN: CH3809000000305160686, BIC (SWIFT): POFICHBEXXX Postfinance AG Bern, PC: 30-516068-6